

Die Ärztevereinigung Horgen Hirzel Oberrieden informiert

Parkinson-Krankheit – Bewegungsstörungen und Muskelzittern

Bei der Parkinson-Krankheit kommt es zu einer fortschreitenden Zerstörung der dopaminbildenden Nervenzellen, was zu einer Verlangsamung der Bewegungsabläufe sowie zu Zittern und Muskelsteifheit führt. Zur Behandlung der Parkinson-Krankheit stehen verschiedene Medikamente zur Verfügung, welche die Verfügbarkeit des Dopamins erhöhen und damit die Bewegungsstörungen zu lindern vermögen.

Die Parkinson-Krankheit ist eine langsam fortschreitende Erkrankung des zentralen Nervensystems, die wegen ihrer zunehmenden Bewegungsstörungen für die Betroffenen und deren Angehörige eine beträchtliche Belastung darstellt. In den westlichen Ländern leiden ungefähr 180 Personen pro 100'000 Einwohner an der Parkinson-Krankheit, welche zumeist zwischen dem 55. und 65. Lebensjahr auftritt und Männer ungefähr doppelt so häufig betrifft wie Frauen.

Zunehmender Dopaminmangel

Bei der Parkinson-Krankheit kommt es aus bislang unbekanntem Grund zu einer fortschreitenden Zerstörung der motorischen Nervenzellen im Gehirn, die für die Bildung des Botenstoffes Dopamin verantwortlich sind. Als Folge des dadurch hervorgerufenen Dopaminmangels wird die Informationsübertragung zwischen den Nervenzellen beeinträchtigt, was zu einer Störung der Bewegungskoordination führt. Darüber hinaus entsteht aufgrund des Dopaminmangels ein Übergewicht der Botenstoffe Acetylcholin und Glutamat, wodurch das Muskelzittern und die Steifheit der Muskulatur hervorgerufen werden.

Verlangsamung der Bewegungsabläufe

Die Parkinson-Krankheit zeigt in der Mehrzahl der Fälle einen schleichenden Beginn, der sich lediglich mit unspezifischen Beschwerden wie schmerzhaften, überwiegend einseitigen Muskelverspannungen im Schulter-Nacken-Bereich, starker Ermüdbarkeit, Antriebsmangel und Niedergeschlagenheit, Schlafstörungen oder Verstopfung äussert. Nach dieser oftmals

unbemerkt in der Anfangsphase entwickeln sich in der Regel feinmotorische Störungen der Hände, die den Patienten beim Schreiben, Zähneputzen oder Zuknöpfen der Kleidung Schwierigkeiten bereiten. Mit Fortschreiten der Erkrankung tritt eine zunehmende Verlangsamung der Bewegungsabläufe ein, was zu einem maskenhaften Gesichtsausdruck, zu einer leisen, oft nur noch schwer verständlichen Sprache sowie zu verstärktem Speichelfluss und Schluckstörungen führt. Ausserdem kommt es zu einem kleinschrittigen Gang, wobei vor allem ein Arm beim Gehen nur noch wenig mitgeschwungen wird. Neben dieser Bewegungsverarmung zeigen die Parkinson-Patienten vielfach ein Muskelzittern in den Gliedmassen, das überwiegend einseitig und vor allem in Ruhe auftritt. Darüber hinaus kommt es im Verlauf der Erkrankung zumeist zu einer ausgeprägten Muskelsteifheit, welche eine vornübergebeugte Haltung hervorruft und schnelle Bewegungswechsel wie das Anlaufen oder Anhalten verunmöglicht. Zusätzlich zu diesen Bewegungseinschränkungen finden sich im fortgeschrittenen Stadium bei einem beträchtlichen Anteil der Patienten Verdauungs-, Blasenfunktions- und Sexualfunktionsstörungen sowie Schlafstörungen und Depressionen.

Dopaminmangel ausgleichen

Zur Behandlung der Parkinson-Krankheit werden Dopaminagonisten als Tabletten oder Pflaster eingesetzt, welche an den Dopaminrezeptoren die Wirkung des Dopamins nachahmen. Diese Dopaminagonisten werden als alleinige Behandlung oder in Kombination mit Levodopa, das als Tabletten, Kapseln oder Tropfen eingenommen und im Gehirn zu Dopamin umgewandelt wird, verabreicht. Darüber hinaus können Wirkstoffe angewendet werden, welche die für den Abbau von Levodopa oder Dopamin verantwortlichen Enzyme blockieren und auf diese Weise die Wirkdauer von Dopamin verlängern. Dank dieser Behandlung wird die Dopaminkonzentration im Gehirn erhöht und damit die gestörte Informationsübertragung zwischen den Nervenzellen reguliert, wodurch die Bewegungsabläufe verbessert werden.

Schwankungen der Beweglichkeit

Nach einer langjährigen Behandlung mit Levodopa wird es im fortgeschrittenen Stadium der Parkinson-Krankheit immer schwieriger, den Dopaminmangel über den gesamten Tag auszugleichen. Als Folge der schwankenden Dopaminkonzentrationen wechseln sich Phasen mit guter Beweglichkeit und Phasen mit schlechter Beweglichkeit ab, wobei zudem unwillkürliche Bewegungen auftreten. Ausserdem kann es plötzlich zu einer Phase der vorübergehenden Bewegungslosigkeit kommen, bei der die Betroffenen nahezu erstarren,

sich aber nach kurzer Zeit wieder gut bewegen können.

Selbstständigkeit möglichst erhalten

Neben der medikamentösen Behandlung spielt bei der Parkinson-Krankheit die Physiotherapie eine wichtige Rolle, dank welcher die Bewegungsstörungen gelindert und die Fehlhaltungen des Körpers verbessert werden können. Darüber hinaus werden anhand eines gezielten Trainingsprogramms die Bewegungsabläufe des täglichen Lebens geübt, damit die Selbstständigkeit des Patienten möglichst lange erhalten werden kann. Daneben werden spezielle Sprech- und Atemübungen durchgeführt, um die Sprachfähigkeit zu verbessern und den Schluckstörungen entgegenzuwirken.

Umgang mit der Erkrankung

Falls Sie an der Parkinson-Krankheit leiden, sollte Sie folgende Verhaltensweisen beachten:

- Verordnete Medikamente regelmässig einnehmen
- Ausreichend Flüssigkeit zuführen und auf eine ballaststoffreiche, fettarme Ernährung achten
- Regelmässig körperliche Betätigung ausüben
- Stolperfallen wie schlecht verlegte Teppiche, Ecken und Kanten vermeiden

Dr. med. Ernst Bezel ist Facharzt FMH für Innere Medizin. Er ist Mitglied der Ärztesvereinigung Horgen-Hirzel-Oberrieden (www.avhho.ch).